ARCHIV FÜR AGRARGESCHICHTE
DER HOLSTEINISCHEN ELBMARSCHEN

11. Jg. 1989 H.4

Bauern im Wandel. Zur Landwirtschaft im Kreis Steinburg zwischen 1870 und 1970

von Detlev von der Stück

1. Einleitung

Die prognostischen Aussagen der Marxschen oder der sich auf Marx berufenden Agrartheorie sind im grundsätzlichen übereinstimmend: In der Landwirtschaft setzt sich der große kapitalistisch produzierende Betrieb auf Kosten der Kleinbetriebe durch. Der größte Teil der Bauern wird proletarisiert; die Sozialstruktur der Bauern wird gekennzeichnet durch eine Differenzierung in kapitalistische Unternehmer auf der einen Seite und Lohnarbeiter auf der anderen; die Mittelschichten lösen sich auf. Die alltägliche Anschauung der Situation der Bauern heute gestattet kein glattes Urteil über die tatsächliche Entwicklung. Besonders der Strukturwandel in der Landwirtschaft nach dem 2.Weltkrieg scheint eine späte Bestätigung wichtiger Annahmen der marxistischen Agrartheorie zu sein. Das staatlich geförderte ideologische Leitbild des gegen die sozialistische Kollektivwirtschaft gerichteten Familienbetriebes befindet sich in der Auflösung. Die Zielvorstellungen über anzustrebende Betriebsgrößen liegen in Größenordnungen, die auch bei weiterer Mechanisierung durch die Familienarbeitskräfte nicht bewältigt werden können[1]. Die Vorstellung, daß sich die Landwirtschaft zu einem "nur nach kaufmännischen Gesichtspunkten geführten, arbeitsteiligen Gewerbe entwickeln und sich damit auch in der Form der Erzeugung wie in den Eigentumsverhältnissen den anderen gewerblichen Wirtschaftszwei-

1 Vgl. T.Bergmann, Die Landwirtschaft in der Bundesrepublik. Entwicklungstendenzen und Probleme, in: Gesellschaftsstrukturen, hrsg.v. K.Meschkat u. O.Negt, Frankfurt 1973, S.161ff.

gen angleichen" wird[1], ist heute keineswegs auf Marxisten beschränkt. Im Gegenteil, in deren Propagierung bäuerlicher Gemeinschaften und genossenschaftlicher Zusammenschlüsse[2] liegt das unausgesprochene Eingeständnis, daß bisher das Kapital in die Landwirtschaft offensichtlich nicht entscheidend eindringen konnte und das Eindringen auch verhindert werden kann.

Die Feststellung, daß in den letzten zwei Jahrzehnten hunderttausende Betriebe aus der landwirtschaftlichen Produktion ausgeschieden sind und die Durchschnittsgröße der Betriebe nach landwirtschaftlicher Nutzfläche und Produktionsumfang wächst, ist trivial. Die Frage, ob damit ein prozeß der Konzentration auf kapitalistische Betriebe und eine Klassendifferenzierung innerhalb der Landwirtschaft verbunden war, ist allein durch die Feststellung jener Entwicklung nicht zu beantworten.

1.1. Differenzierung und Proletarisierung

Die Differenzierung der Bauern und die Proletarisierung sind zwei unmittelbar zusammenhängende Prozesse. Mit dem Prozeß der Differenzierung unter kapitalistischen Bedingungen ist die Scheidung in unterschiedliche Klassen bezeichnet, die Konzentration auf die antagonistischen Grundklassen des Landproletariats und einer Klasse von kapitalistischen Agrarproduzenten bei Verminderung einer kleinbürgerlichen Mittelklasse.

Die Proletarisierung der Bauern umfaßt zwei Aspekte. Einmal ist damit der Übergang eines Teils der Bauern ins Landproletariat erfaßt; Kleinbauern und Halbproletarier sind Stufen dahin. Zum andern scheidet ein Teil der Bauern aus der landwirtschaftlichen Produktion überhaupt aus und "sinkt ab" ins industrielle Proletariat.

Differenzierung und Proletarisierung der Bauern finden statt bei Abnahme der agrarischen Bevölkerung insgesamt. Da der landwirtschaftlich nutzbare Boden begrenzt ist, muß bei Einsatz arbeitssparender Maschinen und Produktionstechniken notwendig der Arbeitskräfteeinsatz pro Flächeneinheit zurückgehen. Das Ausscheiden von Arbeitskräften aus der Agrarproduktion ist also kein spezifisches Problem der kapitalistischen Produktionsweise, sondern tritt überall da ein, wo bei befriedigtem Nahrungsbedarf die Produktivität der Landwirtschaft schneller wächst als die Bevölkerung. Auch wenn bei vorherrschender kapitalistischer produktionsweise die Aufgabe eines Betriebes normalerweise einen Wechsel vom einfachen Warenproduzenten zum Lohnabhängigen beinhaltet, muß dies nicht auf die kapitalistische Produktion innerhalb der Landwirtschaft zurückzuführen sein. Auch bei einfacher Warenproduktion kann die Entwicklung der Produktivkräfte dazu führen, daß Arbeitskräfte überflüssig werden.

---

1 C.Bonte-Friedhelm, Über die Unternehmensform der landwirtschaftlichen Aktiengesellschaften (corporations) in oregon, USA, Frankfurt 1964, S.165.

2 Vgl. R.Scheringer u. W.Sprenger, Arbeiter und Bauern gegen Bosse und Banken, Frankfurt 1970, S.102 ff. Dort sind auch weitere Literaturangaben zur Agrarpolitik der Kommunistischen Partei Italiens und derKommunistischen Partei Frankreichs zu finden.

Tritt der Fall ein, daß die Zahl der selbständigen Bauern sinkt, ohne daß sich das Gewicht der kapitalistischen Betriebe in der Agrarproduktion erhöht, so wird man kaum die Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft als Ursache für die Proletarisierung der Bauern verantwortlich machen können. Da die Landwirtschaft kaum der Konkurrenz anderer kapitalistischer Produktionszweige ausgesetzt ist, kann hier auch nicht die Ursache einer Proletarisierung liegen. Nahrungsmittel haben eben zum größten Teil in der agrarischen Produktion ihren Ursprung und können bisher in den wenigsten Fällen durch rein industriell erzeugte Produkte ersetzt werden.

Der Nachweis, daß die Bauern bei vorherrschender kapitalistischer Produktionsweise proletarisiert werden, ist also tautologisch, wenn nicht gleichzeitig nachgewiesen wird, daß die kapitalistische Produktion in der Landwirtschaft die Ursache dafür ist.

1.2 Die Konzentration der Produktion

Die Konzentration der Produktion ist das Ergebnis von Akkumulation und Zentralisation der Kapitale. Die Besonderheit der kapitalistischen Produktion ist, daß der Kapitalist nicht Lohnarbeitskraft kauft, um seine persönlichen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern um sein Kapital zu verwerten. Das eingesetzte Kapital muß einen Überschuß abwerfen, der unter kapitalistischen Bedingungen zum Teil wieder Kapital wird. "Jede Akkumulation wird das Mittel neuer Akkumulation. Sie erweitert mit der vermehrten Masse des als Kapital funktionierenden Reichtums seine Konzentration in den Händen individueller Kapitalisten ..."[1]. Das Wachsen der Kapitale ist begleitet von der Spaltung alter Kapitale (etwa durch Erbteilung) und der Bildung neuer Kapitale, so daß die wachsende Menge des Kapitals sich in den Händen von mehr Kapitalisten befinden kann. Dem wirkt die Zentralisation, die Vereinigung bereits gebildeter Kapitale entgegen. Dieser Prozeß ist vor allem das Ergebnis der Konkurrenz der Kapitale untereinander, die durch Verbilligung der Waren geführt wird. Die großen, technisch und ökonomisch überlegenen Betriebe schlagen die Kleinen.

Die Messung des Grades der Konzentration der Produktion in der Landwirtschaft hat zwei Aspekte. Einmal ist der Prozeß der Konzentration zu erfassen, also die Veränderung des Konzentrationsgrades im Zeitverlauf. Dazu ist notwendig, daß der Konzentrationsgrad zu einem bestimmten Zeitpunkt selbst erfaßt wird. Hierbei tritt eine Reihe von Problemen auf. Der sicherste Maßstab wäre der Umfang der Produktion der einzelnen Unternehmen. Die Landwirtschaftsstatistik ist aber seit jeher eine Betriebsstatistik, die die zu einem Unternehmen gehörigen Betriebe nicht besonders berücksichtigt. Dieser Mangel fällt aber nicht besonders ins Gewicht, da wir voraussetzen dürfen, daß Betrieb und Unternehmen in der Landwirtschaft vorwiegend zusammenfallen. Ein größerer Mangel ist, daß auf die Produktion der Betriebe nur indirekt geschlossen werden kann. Statistische Erhebungen über Umsatz, Erlöse usw. einzelner Betriebe wie etwa für die Industrie gibt es für die Landwirtschaft erst in den letzten Jahren; dabei werden nur relativ wenige Testbetriebe erfaßt. Um die

1 K.Marx, Das Kapital, Bd.1, Berlin/DDR 1969, S.653.

Betriebsgrößenstruktur zu erfassen, müssen wir deshalb andere Merkmale heranziehen. Das Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft ist auch heute noch der Boden, so daß die landwirtschaftliche Nutzfläche einen gewissen Rückschluß auf die Größe des Betriebes gestattet. Daß Bodengüte, Betriebssystem, Kapitalausstattung usw. den Wert dieses Maßstabes einschränken, wird nicht verkannt. Da aber die amtliche Statistik die Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche als Hauptgliederungskriterium benutzt, wird man darauf nicht verzichten können. Je mehr die Spezialisierung und Intensivierung der Produktion fortschreitet, umso unzuverlässiger wird die landwirtschaftliche Nutzfläche als alleiniger Maßstab, zusätzliche Merkmal wie Maschinenverwendung, Viehhaltung, Einsatz von Lohnarbeitskräften usw. müssen deshalb herangezogen werden.

2. Methodische Fragen

2.1 Die verwendeten Quellen

Die zuverlässigsten und umfassendsten Quellen für den untersuchten Zeitraum lieferten die amtlichen statistischen Veröffentlichungen. Ein nicht zu beeinflussender Mangel der Statistik ist, daß Erhebungsmethoden, Gliederungskriterien, definitorische Abgrenzungen usw. sich im Untersuchungszeitraum teilweise erheblich geändert haben. Lücken im Material sind dadurch nicht zu vermeiden, und die Vergleichbarkeit ist bisweilen nur durch Schätzungen zu erreichen.

Die Grenzen des Kreises Steinburg haben sich zwischen 1871 und 1970 nicht geändert. Die Ergebnisse der Landwirtschaftlichen Betriebszählung 1971 beziehen sich aber auf einen geänderten Gebietsstand. Wo dies möglich war, wurden die Ergebnisse der Landwirtschaftlichen Betriebszählung auf den alten Gebietsstand zurückgerechnet. Der Vorteil, die Entwicklung über fast 100 Jahre bei unverändertem gebietsstand verfolgen zu können, war einer der Gründe für die Auswahl des Kreises.

Dieser Vorteil wurde aber durch einen empfindlichen Nachteil mehr als aufgewogen. Die Kreisergebnisse der einzelnen Landwirtschaftszählungen wurden immer mit erheblich eingeschränktem Sachprogramm veröffentlicht. Die so entstehenden Lücken konnten nur unzureichend durch Einzeldarstellungen geschlossen werden. Dieser Mangel zeigte sich besonders für die beiden Zählungen vor und nach dem 2.Weltkrieg. Die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1939 wurden zum größten Teil - durch die Kriegsereignisse bedingt - nicht mehr veröffentlicht, während die Kreisergebnisse der Landwirtschaftszählung 1949 überwiegend ohne Größenklassengliederung nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche bearbeitet und veröffentlicht wurden, so daß für einen längeren Zeitraum nur ungenügendes Material vorlag.

Um fehlende Daten zu ergänzen, wurde eine Stichprobe (251 Betriebe) der Ur-Fragebögen der Landwirtschaftszählung 1949 neu ausgewertet[1]. Diese Auswertung hat über die Ergänzung von Daten hinaus ihren eigenen Wert, weil einige methodische Fragen untersucht werden konnten, die ohne die Auswertung des Ursprungsmaterials nicht hätten gelöst werden können.

1 Die Fragebögen lagern im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv, Schleswig, ohne Liegenummer.

Ergänzt wurde das Material durch Informationen, die in Gesprächen mit Bauern, Vertretern des Bauernverbandes, der Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftsschule und anderer Institutionen gewonnen wurden.

2.2 Sekundärauswertung der Landwirtschaftlichen Betriebszählung 1949

Als einzige Primärunterlagen von Landwirtschaftszählungen von vor 1960 sind die Fragebögen der Landwirtschaftszählung von 1949 erhalten geblieben. Da die Gruppierung der Daten nach der größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche pro Betrieb den kapitalistischen Charakter der Landwirtschaft verdecken kann, sind Gruppierungen nach dem Umfang der Lohnarbeit, des Produktionswertes, der eingesetzten Produktionsmittel z.T. aussagekräftiger. Mit Hilfe der Sekundärauswertung von 251 Betrieben wurde deshalb der Versuch unternommen, die Aussagekraft verschiedener Gruppierungsmerkmale zu vergleichen.

2.21 Erhebung

Aus den 4012 erfaßten Betrieben wurden 251 Fälle ausgewählt, was etwa 6,25 % entspricht. Von jedem Betrieb wurden 18 Merkmale erfaßt.

2.22 Verwendung von Lohnarbeitskraft

Das entscheidende Merkmal für den kapitalistischen Charakter der Landwirtschaft ist die Verwendung von Lohnarbeitskraft. Die Größe der Nutzfläche allein ist wenig aussagekräftig; daher ist es wichtig, den quantitativen Zusammenhang verschiedener Merkmale zu untersuchen. Die Frage, die wir stellen wollen, ist: welche unserer erfaßten Merkmale lassen den sichersten Schluß auf den Grad der Verwendung von Lohnarbeitskräften zu. Als unabhängige Variablen (die Zahl der Lohnarbeiter wird als abhängige Variable aufgefaßt) sollen dabei benutzt werden:

- die Verwendung von Maschinen,
- die Viehhaltung,
- die Form des Grundbesitzes und
- die Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Die <u>Verwendung von Maschinen</u> wird hier als Indikator für das eingesetzte konstante Kapital verwendet. Mit der Entwicklung der Produktivkräfte ist eine höhere technische Zusammensetzung des Kapitals verbunden; relativ sinkt dabei der Anteil des variablen Kapitals, also der Arbeitskraft. Absolut nimmt die Verwendung von Arbeitskraft durch den Prozeß der Akkumulation und Zentralisation aber zu. Die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in der Landwirtschaft müßte also zu einer Konzentration von Lohnarbeitskräften und Maschinen in kapitalistischen Großbetrieben führen.

Da der Wert der betriebseigenen Maschinen nicht festgestellt werden konnte, wurde einfach die Zahl der Maschinen

erfaßt[1]. Bei wachsender Betriebsgröße wurden aber leistungsstärkere Maschinen verwendet, so daß der Maschinenbesatz der Großbetriebe eher unter- als überschätzt wurde.

Eine Berechnung ergibt eine recht enge positive Korrelation zwischen verwendeten Maschinen und Zahl der eingesetzten Lohnarbeiter. betriebe mit weniger Lohnarbeitskräften verwenden häufiger betriebsfremde Arbeitsmaschinen.

Die Viehhaltung spielt in der Landwirtschaft des Kreises Steinburg eine besondere Rolle. 1949 wurden über 55 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche als Wiesen oder weiden genutzt[2]. Da auch ein großer Teil der Ackerfläche für den Futterbau verwendet wurde, dürfte die gesamte "Hauptfutterfläche" fast 2/3 der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche ausgemacht haben. Wir können erwarten, daß bei der vorherrschenden Viehwirtschaft im Kreis Viehbestand und Lohnarbeitskräfte eng positiv korrelieren. Der engste Zusammenhang besteht zwischen der Verwendung von Lohnarbeitern und der Zahl der gehaltenen Pferde. Da die Pferde 1949 noch ganz überwiegend als Arbeitstiere verwendet wurden - zu dieser Zeit gab es erst 200 Ackerschlepper im Kreis[3] - besteht noch ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Arbeitskräftebedarf und notwendigem Pferdebestand. Ausnahmen bilden nur die arbeitsintensiven Großgärtnereien und Gemüsebaubetriebe.

Eine ähnlich enge Beziehung besteht zwischen der größe des gesamten Rindviehbestandes und der Zahl der Lohnarbeitskräfte. Sie ist etwas weniger eng, wenn nur die Milchviehhaltung berücksichtigt wird. Wahrscheinlich verfügen besonders die Milchwirtschaftsbetriebe der Wilstermarsch über hohe Milchviehbestände, ohne daß sie Lohnarbeitskräfte verwenden.

Die Haltung von Schafen und Ziegen (es handelt sich fast ausschließlich um Schafe!) zeigt auch noch eine relativ enge Korrelation zur Verwendung von Lohnarbeitskräften. Allerdings sind die Herden recht klein; nur die Hälfte der Betriebe weist überhaupt Tiere dieser Art auf. Vorwiegend handelt es sich dabei um Deichsanlieger, die die Außendeichsländereien nutzen.

Bei der Schweinehaltung ist die Zahl der Lohnarbeiter am geringsten ausgeprägt. Das heißt, daß reine Familienbetriebe z.T. über beträchtliche Schweinebestände verfügen. Der Schluß, daß intensive Schweineproduktion mit kapitalistischem Betrieb gleichzusetzen ist kann nur eingeschränkt gezogen werden.

2.23 Form des Grundbesitzes

13,5 % der gesamten Betriebsfläche war 1949 im Kreis

---

1 Berücksichtigt wurden alle erfaßten Maschinen und Geräte außer Elektro- und Verbrennungsmotoren, Waschmaschinen und Elektroherden, insgesamt 24 verschiedene landwirtschaftliche Arbeiotsmaschinen. Vgl. Statistisches Handbuch für Schleswig-Holstein, Kiel 1951, S.117 ff.

2 Vgl. Statistisches Handbuch für Schleswig-Holstein, Kiel 1951, S.92.

3 Vgl. Statistisches Handbuch für Schleswig-Holstein, Kiel 1951, S.118.

Steinburg gepachtetes Land[1]. Die Bewirtschaftung auf Pachtland ist für Marx die rationalste Form der kapitalistischen landwirtschaftlichen Produktion. Danach wäre sowohl ein wachsender Anteil der Pachtfläche an der gesamten landwirtschaftlichen Betriebsfläche zu erwarten als auch eine Verstärkung des kapitalistischen Charakters der Produktion bei wachsendem Anteil der Pachtfläche an der Fläche des Einzelbetriebes. Eine Ausnahme bilden die Kleinpächter.

Unsere Stichprobe zeigt, daß nur ein loser Zusammenhang zwischen der Größe der Pachtfläche und der Verwendung von Lohnarbeitskräften besteht. Insgesamt geben die Pachtverhältnisse, auch bei Hinzuziehung anderer Kennziffern wie Viehhaltung und Maschinenverwendung den geringsten Aufschluß über den kapitalistischen Charakter der Produktion.

2.24 Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Zumindest im Jahre 1949 weist die Größenklassengliederung nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche am ehesten auf die Zahl der verwendeten landwirtschaftlichen Lohnarbeitskräfte zurück. Betriebe mit intensiver Bewirtschaftung - viele Lohnarbeiter pro Flächeneinheit - und Betriebe mit extensiver Bewirtschaftung - wenige Lohnarbeiter pro Flächeneinheit - sind zwar nicht zu vernachlässigen, machen aber die Größenklassengliederung als Gruppierungsmerkmal nicht wertlos. Zwischen Marsch und Geest gab es keine gravierenden Unterschiede im Arbeitskräftebesatz. Pro 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche waren 1954 in der Kremper Marsch 14,4, in der Wilster Marsch 13,3 und auf der Steinburger Geest 13,6 Arbeitskräfte eingesetzt[2].

Insgesamt kann gesagt werden, daß von den erhobenen Merkmalen die engsten positiven Korrelationen zwischen der Verwendung von Lohnarbeitskräften, der Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Verwendung von Maschinen und der Größe des Viehbestandes in beliebigen Kombinationen untereinander bestehen.

3. Die natürlichen und ökonomischen Bedingungen der Landwirtschaft im Kreis Steinburg im letzten Drittel des 19.Jahrhunderts

3.1 Die Entwicklung kapitalistischer Bedingungen

Die uns interessierende Frage ist, wie sich die Struktur der Bauernschaft unter kapitalistischen Bedingungen ändert. Der Untersuchungszeitraum beginnt aus diesem Grunde etwa mit der Gründung des Kreises Steinburg im Jahre 1867. Der Kapitalismus der freien Konkurrenz hatte in Deutschland bereits seinen Höhepunkt überschritten und ging in sein vormonopolistisches Stadium über. Die Grundlage der Industrialisierung war gelegt und der Ausbau der Industrie, die zweite Industrialisierungsphase, begann. Deutschland wandelte sich vom Agrar- zum Industriestaat. Gegen Ende des Jahrhunderts "hat sich der deutsche Kapitalismus so weit entwickelt, daß er voll ebenbürtig neben dem englischen und amerikanischen Ka-

---

1 Errechnet nach: Statistisches Handbuch für Schleswig-Holstein, Kiel 1951, S.118.

2 Mitt. der Landwirtschaftsschule Itzehoe.

pitalismus steht und Frankreich auf einen zweiten Platz verwiesen hat"[1]. Die landwirtschaftliche Produktion stieg rasch an, mineralische Düngemittel, Pflanzen- und Tierzuchtmaßnahmen und eine zunehmende Technisierung zeigten ihre Wirkung[2]. Trotz der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wurde Deutschland mit wachsender Bevölkerung und Industrialisierung zum Agrarimportland. Die wachsende Verflechtung mit den internationalen Agrarmärkten und die überlegene Konkurrenz - besonders der Getreide-Exporteure USA und Rußland - führten zur Agrarkrise der 1870er Jahre. Der Preisverfall, besonders bei Getreide, in Verbindung mit steigenden Kosten traf aber besonders die großen Getreideproduzenten Ostelbiens, also die Junker auf ihren Gütern. Die vorwiegend auf Viehzucht ausgerichtete Landwirtschaft des Kreises Steinburg war nicht so stark betroffen[3]. Die steigenden Preise für tierische Produkte in Verbindung mit der Schutzzollpolitik auch für Viehimporte trugen zu einer raschen Vergrößerung der Viehbestände bei.

Mit der Aufhebung der Feldgemeinschaften im 18.Jahrhundert war der bäuerliche Besitz ein privativer geworden. Die Gutswirtschaft spielte gegenüber dem bäuerlichen Besitz nur eine untergeordnete Rolle. Der durch die Kreisordnung von 1874 in Gutsbezirke umgewandelte adlige Grundbesitz umfaßte 1878 nur 4,5 % der ländlichen Privatbesitzungen[4]. Der größte Teil dieser Besitzungen bestand aber aus Wald, so daß der Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche nicht viel mehr als 1 % betragen haben dürfte. Soweit noch Lasten auf den bäuerlichen Besitzungen ruhten wurden sie nach 1873 abgelöst, insbesondere wurden die bestehenden Erbpachtverhältnisse in Eigentumsverhältnisse überführt. Die ermittelten Reallasten wurden mit dem 20-25fachen Betrag kapitalisiert und zumeist in Rentenbank-Kredite umgewandelt[5]. 1893 und 1894 betrugen die Rentenbankrenten im Kreise immerhin etwa 268 000 Mark jährlich[6].

So finden wir seit langem wirtschaftlich frei agierende, durch eine nur schwach entwickelte Guts- und Grundherrschaft auch früher kaum eingeengte und durch schuldrechtliche Beziehungen nicht erheblich belastete Bauernwirtschaften vor. Vorwiegend ist das private Grundeigentum in der Größe von 30 bis 40 ha[7].

3.2 Klima und Boden

Marsch und Geest sind die charakteristischen Gegensätze der landwirtschaftlichen Böden im Kreis Steinburg, Gegensät-

---

1 J.Kuczynski, Die Bewegung der deutschen Wirtschaft von 1800-1946, Meisenheim 2.Aufl. 1948, S.99.

2 E.Klein, Geschichte der deutschen Landwirtschaft im Industriezeitalter, Wiesbaden 1973, S.120 ff.

3 Vgl. J.Struve, Die Kremper Marsch in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen, Heidelberg 1903, S.28.

4 Errechnet nach der Gebäudesteuerrevision 1878, in: Statistik des Preußischen Staates, Bd.103, Berlin 1889.

5 H.Rave, Die Amtsbezirke Kollmar und Seestermühe in historisch-statistischer Hinsicht, Itzehoe 1901, S.156ff.

6 Errechnet nach H.Rave, Die Amtsbezirke..., S.269f.

7 Vgl. Statistik des Preußischen Staates, Bd.103, Berlin 1889, S.397.

ze nicht nur in der geologischen Entstehung und natürlichen Fruchtbarkeit, sondern auch in der ursprünglichen Besiedlung und Herausbildung spezifischer Agrarverfassungen. Die Marsch des Kreises ist eine Flußmarsch, entstanden durch nacheiszeitliche Ablagerungen der Elbe. Von den Seemarschen unterscheidet sie sich durch niedrigeren Kalkgehalt, Phosphorsäurereichtum und hohen Anteil feinerdiger Partikel. Der Marschboden ist von hohem Bodenreichtum und beträchtlicher natürlicher Fruchtbarkeit. Die Kremper Marsch liegt 1,5 bis 3,3 m über Normal Null, während Teile der Wilster Marsch bis zu 3 m unter NN liegen.

Die Hohe Geest besteht aus den Resten älterer Moränen der vorletzten Eiszeit, während die Vorgeest aus Schmelzwassersandflächen der letzten Eiszeit gebildet wurde. Die leichten und sandigen Böden der Geest sind durch Verwitterung ausgelaugt und nährstoffarm. Im Gegensatz zu den Marschböden sind sie aber leichter zu bearbeiten. Die schweren und bindigen Böden der Marsch erfordern schwere Bespannung.

Durch die Nähe von Nordsee und Elbe herrscht ein Seeklima mit milden Wintern und kühlen Sommern vor. Das Regenmaximum liegt im Juli und August, während das Minimum zur Zeit der Frühjahrsbestellung im April liegt. Bei insgesamt 165 bis 195 Regentagen ist die Hauptbedingung zur Hervorbringung hoher Graswüchsigkeit des Bodens vorhanden.

3.3 Die Bodennutzung

Die vorherrschende Wirtschaftsweise im Kreis Steinburg und ihre Veränderung tritt am deutlichsten in der Bodennutzung hervor. Das Verhältnis von Acker- zu Dauergrünland hat sich in den letzten 100 Jahren erheblich verändert. Die arbeitsextensive Grünlandbewirtschaftung ist das vorherrschende Betriebssystem geworden (Tab.1).

Vergleicht man mit der Entwicklung des Grünlandanteils die des Rindviehs und der Milchkühe[1], kommt man zu dem Ergebnis, daß vor allem die arbeitsextensive Fleischproduktion und weniger die Milchproduktion die Ursache hiervon ist. Während die Haltung von Milchkühen von 1882 bis 1971 um 152 % stieg, verzeichnen wir beim übrigen Rindvieh einen Anstieg um 728 %. Die Rinderhaltung wird damit überhaupt zur wichtigsten Variablen für die Arbeitsverfassung und die Betriebsweise. Die Haltung von Milchvieh insbesondere bedingt einen relativ gleichmäßigen Arbeitsanfall, so daß fest angestelltes Gesinde gegenüber nur zeitweise beschäftigten Tagelöhnern immer überwog.

Von den verschiedenen Naturräumen des Kreises Steinburg hatte die Wilster Marsch aufgrund ihrer tiefen Lage immer einen höheren Anteil Grünlandes. 1900 wurde bereits nur 1/3 dieser Marsch - und zwar hauptsächlich auf den erhöhten Flußrändern an Stör und Elbe - als Ackerland genutzt; 2/3 dienten für Weiden und Wiesen. In der Kremper Marsch hingegen war das Verhältnis umgekehrt[2]. Auf der Geest ermöglichte vor allem die Anwendung von Kunstdünger die Ausdehnung der Dauerweide um die Jahrhundertwende. Die Erträge wuchsen dadurch schneller als in der Marsch, so daß es zu

1 Siehe Anhang.

2 Vgl. T.H.Engelbrecht, Bodenanbau und Viehstand ..., Bd.2, Kiel 1905, S.152 f. u. Heimatbuch des Kreises Steinburg, Bd.1, Glückstadt 1924, S.94.

einer ökonomischen Annäherung beider Zonen kam, die auch soziale Folgen (Abbau der tiefen Kluft zwischen Marsch- und Geestbauern) hatte. Dieser Prozeß kann heute im wesentlichen

Tab.1: Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Kreises Steinburg 1878-1971[1]

Jahr	Ackerland	Wiesen	Weiden
1878	63,7	7,7	28,6
1900	59,6	10,2	30,2
1913	53,4	12,3	34,3
1923	50,3	13,5	36,2
1938	41,9	16,4	41,7
1949	43,5	16,0	39,9
1960	40,6	17,3	39,7
1971	36,7	19,8	42,2

als abgeschlossen angesehen werden. In der Marsch wirkten sich im Zuge der Mechanisierung besonders die vielen Entwässerungsgräben aus, die den Einsatz von Maschinen bis zum Durchbruch der Großdrainage erschwerten.

Als Folge der hochgradigen Grünlandbewirtschaftung, verbunden mit hohen Investitionen in Vieh und spezialisierten Anlagen zur Viehhaltung, können die Betriebe heute kaum mehr flexibel auf veränderte Marktlagen reagieren. Zu "weiden und melken" gibt es kaum noch eine Alternative.

4. Die Entwicklung der Betriebsgrößenstruktur nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche

4.1 Die Zahl der Betriebe[2]

Unter der Voraussetzung, daß bei wachsender Betriebsgröße in gewissem Maße auch die zur Produktion notwendige Fläche vergrößert wird, muß sich ein Prozeß der Konzentration auf die Großbetriebe auch in der Verteilung der Betriebe auf die einzelnen Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche bemerkbar machen.

Die Entwicklung der Gesamtzahl der Betriebe nimmt einen charakteristischen Verlauf. Von der Zählung 1882 bis zur Zählung 1925 stellen wir insgesamt eine Zunahme der Betriebe

---

1 Errechnet nach: A.Meitzen, Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates, Bd.3, Berlin 1894, S.80-82 (1878); T.H.Engelbrecht, Bodenanbau und Viehstand in Schleswig-Holstein, Bd.2, Kiel 1905, S.153 (1900); W.v.d.Smissen, Die Landwirtschaft des Kreises Steinburg, in: Heimatbuch des Kreises Steinburg, Bd.1, Glückstadt 1924, S.95 (1913 u.1923); Statistisches Handbuch von Deutschland 1928-1948, hrsg.v. Länderrat des amerikanischen Besatzungsgebietes, München 1949, S.111 (1938); Statistisches Handbuch für Schleswig-Holstein, Kiel 1951, S.92 (1949); Statistische Berichte, C/Landwirtschaftszählung 1960 - 11, Kiel 1964, S.136f. (1960); Statistische Berichte, C/Landwirtschaftszählung 1971 - 2, Kiel 1972, S.100f.(1971).

2 Vgl.Anhang 1.

fest, während danach ihre Zahl absinkt[1]. Wenn wir die Größenklasse "0,5 - 2 ha" unberücksichtigt lassen[2], ergibt sich ein etwas anderes Bild. Die Zahl der Betriebe über 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche steigt von 1882 = 2986 auf 1939 = 3432; von 1939 bis 1971 sinkt die Zahl dann auf 2514. Von 1971 bis 1974 fiel sie noch einmal um 10 %. Wir können deutlich drei Phasen unterschiedlicher Dynamik feststellen:

- Bis zum 1.Weltkrieg eine langsame Zunahme der Stellen, die sich bis 1933 beschleunigt.
- Von 1933 bis 1949 eine relativ stagnative Entwicklung.
- Von 1949 bis 1974 eine beschleunigende Abnahme der Zahl der Betriebe.

Die verschiedenen Betriebsgrößenklassen sind von dieser Entwicklung unterschiedlich stark betroffen. Die stärkste Abnahme haben die kleinen Betriebe (2 bis 10 ha) erfahren. 1882 machte diese Gruppe noch 31,9 % aller Stellen aus; ihr Anteil geht bis 1971 auf 16,6 % zurück. Stark zugenommen haben die Betriebe zwischen 20 und 50 ha. Ihr Anteil dürfte 1882 bei etwa 30 % gelegen haben. Absolut und relativ sinkt die Zahl der Betriebe dieser Größenklasse bis 1925, um dann seit 1949 kontinuierlich bis 1971 auf 46,3 % anzuwachsen. Die Betriebe einer Größe von über 50 ha nehmen bis 1949 ab und vermehren sich dann langsam, so daß sie erst 1971 wieder den Anteil von 1882 erreichen. Von 1971 bis 1974 nehmen sie dann noch einmal um 18 % zu.

Eine Konzentration hat also vor allem auf die mittlere Größenklasse von 20 bis 50 ha stattgefunden. Erst in den letzten Jahren ist auch eine deutliche Zunahme der Zahl der Betriebe über 50 ha festzustellen.

4.2 Die landwirtschaftliche Nutzfläche in den einzelnen Betriebsgrößenklassen[3]

Im wesentlichen kommen wir beim Vergleich der landwirtschaftlichen Nutzfläche in den Betriebsgrößenklassen zu einem ähnlichen Ergebnis wie im vorigen Abschnitt. Besonders deutlich tritt aber das Gewicht der Bauernwirtschaften zwischen 20 und 50 ha hervor. Sie bewirtschaften über die Hälfte der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Ihr höchster Anteil liegt 1971 bei 61,8 %, seitdem ist ihr Anteil relativ und nach der Fläche leicht zurückgegangen. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß ein Teil der Betriebe durch Zukauf oder -pacht in die Größenklasse 50 bis 100 ha hineingewachsen ist. Der größere Teil dieser Betriebe ist aber entweder aufgelöst oder so verkleinert worden, daß sie in eine der unteren Größenklassen abgesunken sind. Die "Großbauern" - nach der Terminologie der Reichsstatistik - mit den Betrieben von 20 - 100 ha hatten mit über 70 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche vor dem I.Weltkrieg einen

---

1 Dies ist eine Entwicklung, die sich im ganzen Deutschen Reich findet.

2 Die Zahl der Betriebe in dieser Größenklasse ist am unzuverlässigsten, da die unterschiedlichen Abgrenztungskriterien dieser größenklasse bei den verschiedenen Zählungen einen Vergleich nur bedingt zulassen.

3 Vgl. Anhang 2.

der höchsten Anteile aller Kreise des Deutschen Reiches[1].

Der große Grundbesitz über 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche konnte seinen Anteil seit 1949 verdoppeln, hat aber weder relativ noch nach der ha-Fläche den Stand von 1882 erreicht. An der Entwicklung der durchschnittlichen landwirtschaftlichen Nutzfläche ist zu erkennen, daß seit 1960 der Zuwachs in dieser Größenklasse vor allem auf die Zunahme der Betriebe zurückgeführt werden muß. Die Fläche der Betriebe hat sich im Durchschnitt verkleinert. Die Betriebsgrößenklasse unter 5 ha nimmt bis 1933 zu, stagniert bis 1949 und nimmt dann schnell ab. Die Betriebe von 5 - 10 ha dürften ihr Maximum 1925 erreicht haben und nehmen seitdem (relativ und absolut) ab. In der Größenklasse von 10 - 20 ha haben wir 1949 das Maximum und beobachten bis 1971 eine rasche Abnahme. Innerhalb der nächsten 3 Jahre erfolgt ein Rückgang um über 20 %!

Ansiedlungsmaßnahmen haben keinen entscheidenden Einfluß gehabt. Das bedeutendste Siedlungsvorhaben wurde durch die Kultivierung des ehemaligen Truppenübungsplatzes beim "Lokstedter Lager" (heute Hohenlokstedt) auf der Geest bei Kellinghusen verwirklicht. Zwischen 1920 und 1925 wurden hier über 100 Höfe von ca. 15 ha Größe geschaffen[2].

Bei einer Periodisierung des genannten Zeitraumes lassen sich drei Zeitabschnitte unterscheiden. In der ersten Phase von 1882 bis 1925 stellen wir ein Erstarken aller Betriebsgrößenklassen bis 20 ha fest; alle Klassen über 20 ha nehmen ab. Den Zeitraum von 1925 bis 1949 könnte man als Umbruchsphase bezeichnen. Die Entwicklung wird differenziert und teilweise gegenläufig. Die Betriebe unter 20 ha verlieren bereits deutlich an Gewicht, ihr Anteil sinkt von 1925: 29,8 % auf 1939: 26,2 %, erreicht aber 1949 wieder 29,3 %. Die Kriegsfolgen haben hier teilweise eine Entwicklung rückgängig gemacht, die vermutlich mit der Agrarkrise Ende der 1920er Jahre begonnen hat. Die Betriebe über 20 ha zeigen eine genau entgegengerichtete Tendenz. Von 1925: 71,2 % steigt ihr Anteil auf 1939: 73,8 % und sinkt dann nach dem II.Weltkrieg auf 71,7 %. Innerhalb dieser Gruppe sind die Betriebe zwischen 20 und 50 ha ein Sonderfall. Ihr relativer Anteil steigt seit 1925 stetig; dieser Anstieg wird auch durch den II.Weltkrieg nicht unterbrochen.

Die dritte Phase beginnt 1949 und endet 1971. Zahl und Fläche der Betriebe unter 20 ha geht jetzt rapide zurück, während die Betriebe über 20 ha zunehmen. Die Veränderungen zwischen 1971 und 1974 lassen noch keine endgültigen Schlüsse zu - soviel aber scheint klar: auch ein Teil der Betriebe zwischen 20 und 50 ha ist jetzt in der Auflösung begriffen.

Die Durchschnittsgröße aller Betriebe über 2 ha zeigt noch einmal die Gesamtentwicklung zusammengefaßt. Sie sinkt

---

1 Vgl. Volks-, Berufs- und Betriebszählung von 1907. Statistik des Deutschen Reiches, Bd.212.2a, S.22. Der Reichsdurchschnitt dieser Größenklasse lag bei 29,3 %.

2 Vgl. H.Hassold, Lokstedter Lager, in: Heimatbuch des Kreises Steinburg, Bd.3, Glückstadt 1926, S.308 ff. Nach 1945 gab es neben Einzelmaßnahmen noch eine zusammenhängende Besiedlung des Breitenburger Moores in Aukrug. Im Zuge der "Bodenreform" wurden etwa 20 Neusiedlerstellen geschaffen.

von 1882: 22,8 ha bis 1933[1]: 20,5 ha, stagniert bis 1949 und steigt bis 1974 auf 29,3 ha an. Die schnellsten Veränderungen finden auch hier zwischen 1971 und 1974 statt.

Die Veränderungen in den Betriebsgrößenstrukturen seit 1949 im kreis Steinburg stimmen in der Tendenz vollständig mit der Entwicklung in der BRD im gleichen Zeitraum überein[2]. Die Kreis-Ergebnisse legen den Schluß nahe, daß in der zeit zwischen den beiden Weltkriegen auch hier bereits der Grundstein für Entwicklungen gelegt wurde, die man meist erst der ökonomischen und technischen Dynamik der Nachkriegszeit in der BRD zuschreibt. Es bleibt festzuhalten, daß sich eine Konzentration der Produktion nicht über eine Konzentration des Produktionsmittels Boden vollzogen hat. Die Tendenz zu größeren Betriebsflächen hat bisher vor allem zu einer Stärkung der Betriebe unter 100 ha geführt.

5. Die Entwicklung der Bodenpacht

Nicht ablesbar ist an der Entwicklung der Betriebsgröße, ob sich damit eine Konzentration des Eigentums am Boden vollzogen hat. Einen gewissen Aufschluß darüber vermag die Zu- oder Abnahme der Pachtungen geben. Steigt bei zunehmender durchschnittlicher Betriebsgröße auch der Anteil der Pachtfläche, so ist zu vermuten, daß eine Konzentration des Bodeneigentums nicht stattfand, sondern die Betriebsvergrößerung durch Zupacht zustande kam. Der Anteil des Pachtlandes zeigt auch an, inwieweit der Boden als freie Anlagesphäre für Kapital mobilisiert wurde. Die Aussagefähigkeit solcher Erklärungsversuche darf aber nicht überschätzt werden. Ohne Kenntnis der genauen Verteilung des Bodeneigentums sind nur begrenzte Aussagen möglich. Wenn z.B. 20 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche gepachtet sind, so ist damit noch nicht erkennbar, ob dieses Pachtland sich in der Hand an einem oder von 1000 Eigentümern befindet. Der Charakter der Pachtverhältnisse wäre aber dadurch ein völlig anderer.

Der Anteil der Pachtfläche an der Betriebsfläche hat sich seit 1882 mehr als vervierfacht:

1882 betrug er	6,26 %[3],
1925	10,60 %[4],
1949	13,60 %[5] und

---

1 Die insgesamt niedrigeren Werte der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Jahre 1925 sind wahrscheinlich durch die statistischen Erfassungen bedingt. Auch in anderen Kreisen Schleswig-Holsteins, die ihren Gebietsstand zwischen 1907 und 1925 nicht verändert haben, läßt sich die gleiche Entwicklung verzeichnen.

2 J.Kleinsorge u. H.Schilling, Veränderungen in der sozialökonomischen Struktur der Bauernschaft der BRD, in: Soziale Prozesse in der kapitalistischen Landwirtschaft, in: IPW-Forschungshefte, 9 (1974), S. 49 ff., hier: S. 58 f.

3 Preußische Statistik, Bd.76.3, S.160.

4 Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Preußen, Bd.26, Berlin 1930, S.386.

5 Statistisches Handbuch für Schleswig-Holstein 1951, S.91.

1971 26,50 %[1].

Der Strukturwandel in den Betriebsgrößenklassen dürfte sich demnach vorwiegend über die Zupacht von Flächen und nicht über den Eigentumswechsel vollzogen haben - eine Beobachtung, die auch für die gesamte BRD zutrifft[2]. Die geringe Neigung der meisten Bauern, ihr Land zu verkaufen, hat dazu geführt, daß die Pacht durch staatliche Förderung als Mittel des Strukturwandels in der Landwirtschaft genutzt wird[3], so daß ihre Bedeutung in Zukunft wahrscheinlich erheblich zunehmen wird. An der quantitativen Ausweitung der Pacht wird die gewandelte Bedeutung dieses Instruments allerdings nur unzureichend klar. Entscheidend sind die Wandlungen innerhalb der Betriebsgrößenklassen. 1882 sind in den einzelnen Betriebsgrößenklassen die Anteile des Pachtlandes typisch unterschieden[4]. Den höchsten Pachtanteil weisen die Betriebe von 0,5 bis 2 ha mit 20 % auf. Bis zur Betriebsgrößenklasse von 50 bis 100 ha sinkt der Anteil auf 3,7 %; er steigt in der Klasse über 100 ha wieder auf 17,6 %[5].

1949 konzentrieren sich die Betriebe mit hohen Pachtanteilen auf die mittleren Größenklassen von 2 bis 20 ha. Zwischen 1960 und 1971 schließlich wächst nur noch der Pachtanteil bei den Betrieben über 50 ha. Sie haben den höchsten Anteil und den stärksten Zuwachs, wie ein Vergleich (Tab.2) zeigt.

Tab.2: Pachtflächenanteile an Betriebsflächen 1960 und 1971 im Kreis Steinburg in %[6]

Betriebsgrößenklasse in ha	1960*	1971**
0,5 bis 2	18,1	16,1
2 bis 10	30,6	29,8
10 bis 20	29,6	28,2
20 bis 50	24,7	24,3
über 50	19,3	31,6

* Anteil der Pachtfläche an der Betriebsfläche

1 Umgerechnet nach dem alten Gebietsstand. Gemeindestatistik Schleswig-Holstein 1970, Teil 4: Landwirtschaft, Heft 2, S.114 ff.

2 P.Breloh, Bedeutung, Gestaltung und Probleme der Landpacht und die wirtschaftliche Situation der Betriebe mit Pachtland in der BRD, vervielf.Manuskript, Bonn 1968 (Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie Bd.195).

3 E.Rechtziegler, Westdeutsche Landwirtschaft im Spätkapitalismus, DWI-Forschungshefte 2 (1966), S. 44 ff.

4 Preußische Statistik, Bd.76.3, S.160.

5 Dies trifft in der charakteristischen Verteilung, nicht in den Prozentsätzen, fürganz Schleswig-Holstein vor dem I.Weltkrieg zu - vgl. Zeitschrift des Königlich-Preußischen Statistischen Landesamtes, 51 (1911), S.272.

6 Statistische Berichte des Statistischen Landesamtes. CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 11, S. 128 f. u. unveröffentlichtes Material des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein.

** Anteil der landwirtschaftlich genutzten Pachtfläche an der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Die Entwicklung der Pachtflächen ist nur zum Teil durch ökonomische Faktoren wie die Erweiterung der Anbaufläche bedingt. Zu großen Teil handelt es sich um Pachtverträge zwischen Verwandten; so wird z.B. das Problem des Altenteils damit gelöst, daß der Vater dem Hoferben den Betrieb verpachtet. Aber die Bedeutung der Familienpachtungen hat zwischen 1960 und 1971 erheblich abgenommen. 1960 waren 46,2 % der Pachtflächen sogenannte "Hofpachtbetriebe", die als Ganzes von Verwandten gepachtet wurden. 1971 betrug die überhaupt von Verwandten gepachtete Fläche nur noch 36,5 %!

Wenn man die Pachtverhältnisse bei der Zählung 1882 und die Entwicklung nach 1949 zusammenhängend betrachtet, kommt man zu dem Ergebnis, daß die Bedeutung der Pacht während der letzten 100 Jahre auf der Betriebsgrößenskala immer weiter nach "oben" gewandert ist. Während zuerst die landarmen Kleinbetriebe durch Pacht ihre Nutzfläche aufstockten, ist dies jetzt schon in der Klasse über 50 ha der Fall. Die unteren Klassen bis 20 ha bauen ihre Pachtflächen ab - vermutlich sind es besonders diejenigen Betriebe, die nur noch als Neben- oder Zuerwerbswirtschaften geführt werden. Mit den Ergebnissen von 1971 läßt sich andeuten, daß dieser Prozeß schon die Betriebe mit Flächen von 20 bis 50 ha erfaßt hat.

6. Die Verwendung von Lohnarbeitskräften und der Haupt- und Nebenerwerb der Betriebsinhaber

Die Verwendung von Lohnarbeitskräften und die Aneignung des durch diese geschaffenen Mehrwertes ist das konstituierende Merkmal der kapitalistischen Produktion. In dem Maße wie die kapitalistische Produktionsweise in der Landwirtschaft vorherrschend wird, muß sich dies in der Verwendung von Lohnarbeitskräften widerspiegeln. Mit zunehmender Entwicklung der Produktivkräfte verändert sich das Verhältnis von konstantem zu variablen Kapital zuungunsten des letzteren - d.h. daß auf gegebener Bodenfläche weniger Arbeitskräfte benötigt[1]. Bei einer Verminderung der insgesamt eingesetzten Arbeitskräfte, die als langfristiger Trend zu erwarten ist, müßte sich die absolut abnehmende Zahl der Lohnarbeiter aber auf die kapitalistischen Betriebe konzentrieren, deren Zahl zwar abnehmen kann, die aber einen immer größeren Anteil der Produktion auf sich vereinigen müßte, wenn die These von der kapitalistischen Konzentration sich bestätigen soll. Zunächst muß deshalb festgestellt werden, welche Wirtschaften aufgrund der Verwendung von Lohnarbeitskräften als kapitalistisch produzierend angesehen werden können.

Ausgangspunkt der kapitalistischen Entwicklung der Land-

---

1 Unter der Voraussetzung, daß die Nachfrage nach Nahrungsmitteln gedeckt wird. Ist dies nicht der Fall, kann die Produktion auch eventuell durch Erhöhung des Arbeitskräftebesatzes pro Flächeneinheit erhöht werden. Diese Situation sieht Klein für den Zeitraum von der Jahrhundertwende bis zum I.Weltkirge als gegeben an - E.Klein, Geschichte der deutschen Landwirtschaft im Industriezeitalter, Wiesbaden 1973, S.147 ff.

wirtschaft sind im Kreis Steinburg - ähnlich wie in vielen anderen gebieten Nordwestdeutschlands und im gegensatz zu den Gebieten mit dominierendem Großgrundbesitz - die "großen Bauern", die sich in kapitalistische "Großbauern" verwandeln.

6.1 Vor dem I.Weltkrieg

Vor der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1907 liegt nur unzureichendes Material über die Verwendung von Lohnarbeitskräften in den einzelnen Betriebsgrößenklassen vor. In den Marschen betrug die Zahl des Gesindes bei einer Hofgröße von 30 ha nicht viel mehr als 2 bis 3[1]. Ständige Tagelöhner sind in den Betrieben zwischen 30 und 40 ha selten, über 60 ha werden sie häufiger verwendet[2]. Der "wohlsituierte Hofbesitzer", den man in der Betriebsgrößenklasse über 40 ha vermuten darf, arbeitet selbst nicht mit, sondern beschränkt sich "im wesentlichen auf die Direktion seines Betriebes"[3]. Die Hofbesitzer sind aber seit der Jahrhundertwende immer mehr genötigt, auch körperliche Arbeiten mitzuverrichten[4]. Der Eindruck, daß es sich bei den Höfen von 30 bis 40 ha Größe um kapitalistische Wirtschaften handelt, wird durch die Ergebnisse der Betriebszählung von 1907[5] erhärtet. 1907 gab es im Kreis Steinburg 3968 Betriebe mit über 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, die insgesamt 4180 familienfremde Arbeitskräfte beschäftigten - im Durchschnitt also 1,1 familienfremde Arbeitskräfte pro Betrieb. Als ständige familieneigene Arbeitskräfte (inklusive Betriebsinhaber) waren insgesamt 6381 beschäftigt, also durchschnittlich 1,6 pro Betrieb. Wie sich die ständigen Arbeitskräfte auf die verschiedenen Betriebsgrößenklassen verteilten, wird aus Tab.3 ersichtlich.

Tab.3: Arbeitskräfte auf landwirtschaftlichen Betrieben im Kreis Steinburg 1907

Betriebsgrößenkl. in ha	ständige Fremdarbeitskräfte n	ständige Fremdarbeitskräfte pro 100 Betr.	ständige Familienarbeitskräfte n	ständige Familienarbeitskräfte pro 100 Betr.
0,5 - 2	53	6,0	545	61,3
2 - 5	114	17,2	846	127,8
5 - 20	691	59,8	2161	187,3
20 - 100	3042	243,8	2802	224,5
über 100	280	1866,7	22	146,7
insgesamt	4180	105,3	6381	160,8

Ziehen wir die Grenze zwischen kleinbürgerlichen und ka-

1 Die Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland Bd.2, Leipzig 1892, S.418 (Schriften des Vereins für Socialpolitik Nr.54).
2 Ebda. S.407.
3 J.Struve, Die Kremper Marsch in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen, Merseburg 1903, S.17.
4 H.Rave, Die Amtsbezirke Kollmar und Seestermühe in historisch-statistischer Hinsicht, Itzehoe 1901, S.218.
5 Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1907, in: Preußische Statistik Bd.239, S.96 f. und 222 f.

pitalistischem Betrieb dort, wo die Zahl der Lohnarbeitskräfte die der Familienarbeitskräfte übersteigt, so ist dies Verhältnis in der Größenklasse von 20 - 100 ha knapp erreicht. Es ist aber offensichtlich, daß in einem großen Teil der Betriebe dieser Größenklasse die Zahl der ständigen Familienarbeitskräfte die der Lohnarbeitskräfte übersteigt. Insbesondere dürfte dies beim größten Teil der Betriebe zwischen 20 und 50 ha der Fall sein. Insgesamt liegt der Arbeitskräftebesatz in allen Größenklassen beträchtlich unter dem Reichsdurchschnitt[1].

Nach der Verwendung von Lohnarbeitskraft dürften in der Größenklasse von 20 bis 100 ha die etwa 200 Betriebe zwischen 50 und 100 ha als kapitalistische Wirtschaften eingestuft werden können.

Die Abgrenzung zwischen den halbproletarischen Betrieben, deren Inhaber auf zusätzliche Einnahmen angewiesen sind, und den kleinbäuerlichen Betrieben ist 1907 nicht ohne weiteres möglich. 1070 Betriebe (27 % aller Betriebe), wurden nur nebenberuflich bewirtschaftet[2]. Ausgewiesen ist aber nicht, welcher Art dieser Hauptberuf war. Einen gewissen Aufschluß ergibt die in der Methodik vergleichbare Zählung von 1895[3]. In diesem Jahr wurden von 3828 Betrieben 938 (25 %) nur nebenberufliche bewirtschaftet. Auf die einzelnen Größenklassen entfielen bei den beiden Zählungen die in Tab.4 wiedergegebenen Anteile.

Tab.4: Nebenberufslandwirtschaften im Kreis Steinburg 1895 und 1907[4]

landwirtschaftliche Nutzfläche in ha	1895 Nebenberufslandwirte	1895 Anteil in %	1907 Nebenberufslandwirte	1907 Anteil in %
0,5 bis 2	539	72,1	668	75,1
2 bis 5	287	40,8	233	35,1
5 bis 20	92	9,5	146	12,7
20 bis 100	19	1,4	23	1,8

1895 waren von den nebenberuflichen Landwirten in der Größenklasse von 0,5 bis 2 ha über 2/5, in der von 2 bis 5 ha 1/3 und in der von 5 bis 20 ha noch 1/5 Landarbeiter, Industriearbeiter oder sonstige Lohnabhängige, also Besitzer von halbproletarischen Wirtschaften. Die übrigen waren kleine Gewerbetreibende, Gastwirte, Mühlenbesitzer u.s.w., darunter auch Besitzer von Unternehmen, die wiederum wahr-

1 S.Dillwitz, Die Struktur der Bauernschaft von 1871 bis 1914. Dargestellt auf der Grundlage der Reichsstatistik, in: Jahrbuch für Geschichte, 9 (1973), S.47 ff., hier S.113 f.

2 D.h., daß die Betriebsinhaber bei der Befragung einen anderen Beruf als den des "selbständigen Landwirts" an.

3 Vgl. Preußische Statistik Bd. 142.2, S.260.

4 Preußische Statistik Bd.142.2, S.260 und Bd.239, S.223. Zur Definition von Haupt- und Nebenbetrieben vgl. Preußische Statistik Bd.142.2, S.13.

scheinlich mehrere Lohnabhängige beschäftigten[1].

Die Masse der Betriebe unter 2 ha kann deshalb auch keineswegs als halbproletarische bezeichnet werden; dies gilt erst recht für die Betriebe von etwas über 2 ha. In ihrer Mehrzahl sind in der Betriebsgrößenklasse von 0,5 bis 2 ha die Betriebsinhaber eher kleinbürgerliche Existenzen. Dies trifft in vollem Umfang übrigens auch für das Reichsgebiet zu[2].

Eine grobe Charakterisierung der sozialökonomischen Struktur der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Kreise Steinburg um die Jahrhundertwende nach der Tätigkeit der Betriebsinhaber und der Verwendung von Lohnarbeitskräften ergibt folgendes Bild:

Die Parzellenbetriebe von 0,5 bis 2 ha sind überwiegend Nebenerwerbswirtschaften, Ergänzungen zum Gewerbebetrieb oder zum Lebensunterhalt. In der Mehrheit werden sie von kleinen Gewerbetreibenden, Händlern u.s.w. betrieben. Der Anteil der "proletarischen Wirtschaften" liegt unter 30 %. In der Größenklasse von 2 bis 5 ha überwiegen die hauptberuflichen Landwirtschaftsbetriebe bereits, zum Teil sind diese aber auch noch auf Nebenerwerb angewiesen. Da sie nicht viel mehr als einer ständigen Arbeitskraft Beschäftigung bieten, ist anzunehmen, daß die Familienmitglieder des Betriebsinhabers z.T. in anderen Betrieben mitarbeiteten. 35 bis 40 % der Betriebe werden nur nebenberuflich betrieben, zum größten Teil von selbständigen Gewerbetreibenden. Die im Hauptberuf einer Lohnarbeit nachgehenden betriebsinhaber bilden eine Minderheit von ca. 10 bis 15 %. Die Masse der Betriebe von 0,5 bis 5 ha kann weder als halbproletarisch noch als kleinbäuerlich bezeichnet werden. Eindeutig kleinbäuerlich ist die Mehrzahl der Betriebe in der Größenklasse von 5 bis 20 ha. 3/4 dieser Betriebe hat keine ständigen Lohnarbeitskräfte - im Durchschnitt sind 2 Familienarbeitskräfte voll beschäftigt. Ein Teil der Betriebe beschäftigt schon ständige Lohnarbeitskräfte, aber die Familienarbeitskräfte überwiegen.

Dies dürfte auch in den Betrieben von 20 bis 40 ha vorherrschend gewesen sein. Aber bis auf wenige Ausnahmen beschäftigen sie ständige Lohnarbeitskräfte. Nebenerwerb - soweit er überhaupt in Erscheinung tritt - ist hier durchweg mit einem selbständigen Gewerbebetrieb verbunden. Nach dem Verhältnis von Familienarbeitskräften zu Lohnarbeitern haben wir in dieser Betriebsgrößenklasse vorwiegend mittelbäuerliche Betriebe.

6.2 Zwischen den Weltkriegen

---

1 Nach der Zählung von 1882 betrieben von den Besitzern landwirtschaftlicher Betriebe u.a. 20 Personen Ziegeleien oder Kalkbrennereien, 58 Personen Getreide- oder Oelmühlen, 22 Personen Brauereien oder Brennereien. Vgl. Preußische Statistik Bd.76.3, S.160.

2 Vgl. Statistik des Deutschen Reiches, Bd.212.2b, S.100. Zu einem etwas anderen Ergebnis kommt man, wenn man auch die Betriebe von 0 bis 0,5 ha berücksichtigt. Erst dann ergibt sich, daß die "übergroße Mehrheit (75-90 %) der Besitzer unter 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche ... im Haupt- oder Nebenberuf Lohnarbeiter" waren. Vgl. S.Dillwitz, Die Struktur ..., S.62.

Für die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen können über den Arbeitskräftebesatz nur Zahlen nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1933 vorgelegt werden. Die ständigen Lohnarbeitskräfte in der Landwirtschaft waren aufgrund der schweren Wirtschaftskrise zwischen 1925 und 1933 in gesamten Deutschen Reich um 10 % zurückgegangen, die Arbeitskräfte pro Flächeneinheit allerdings aufgrund der vermehrten Einsatzes von Familienarbeitskräften gestiegen[1]. Familienmitglieder, die in andere Erwerbszweige abgewandert und arbeitslos geworden waren, kehrten auf die Höfe zurück[2]. Das Verhältnis von ständigen familienfremden zu ständigen Familienarbeitskräften hatte sich zugunsten der letzteren verändert. Im Kreis Steinburg müßte der Einsatz ständiger Lohnarbeitskräfte nach dem I.Weltkrieg sogar gestiegen sein, da insgesamt die Zahl der ständigen Lohnarbeiter pro Betrieb 1933 nur unerhebliche niedriger lag als 1907 (Tab.5).

Tab.5: Lohnarbeitskräfte in der Landwirtschaft des Kreises Steinburg 1933[3]

Betriebs-größenklasse	Zahl der Betriebe	vollbeschäftigte familienfremde Arbeitskräfte über 14 Jahre n	pro 100 Betr.
0,5 bis 2 ha	607	90	14,8
2 bis 5 ha	615	139	22,6
5 bis 20 ha	1396	643	45,3
20 bis 100 ha	1449	2981	205,1
über 100 ha	35	391	1117,2
insgesamt	4102	4274	104,2

Verschiebungen im Arbeitskräftebesatz innerhalb der einzelnen Größenklassen gegenüber der Tab.3 (1907) haben verschiedene Ursachen. Durch die Gruppierung nach der Betriebsfläche wird ein Teil der Betrieb in die jeweils höhere Größenklasse gegenüber seiner gruppierung nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche eingeordnet. Da der Arbeitskräftebesatz pro Betrieb mit der Größenklasse progressiv steigt, wird der Durchschnitt jeweils gesenkt. Der Rückgang in den Betrieben über 5 ha Betriebsgröße gegenüber 1907 ist zum größten Teil dadurch zu erklären.

Der Zuwachs in den Betrieben unter 5 ha ist dagegen wahrscheinlich auf eine vermehrte Verwendung von ständigen Lohn-

1 Landwirtschaftliche Betriebszählung 1933 = Statistik des Deutschen Reiches, Bd. 461.1, S.28.

2 J.Kuthe, Bauerntum und Stadtkultur. Soziologische Ermittlungen an 2 Gemeinden in der Wilster Marsch, Diss.phil. Univ.Hamburg 1934, berichtet (S.48), daß von 27 auf dem elterlichen Hof arbeitenden Söhnen 6 arbeitslos aus einem anderen Beruf zurückkamen.

3 Berechnet nach der Statistik des Deutschen Reiches, Bd.460.1, S.72f. und 103.

arbeitskräften zurückzuführen - Anzeichen einer arbeitsintensiveren Bewirtschaftung eines Teils der Kleinbetriebe.

6.3 Nach dem II.Weltkrieg

Nach dem II.Weltkrieg finden wir eine völlig veränderte Situation vor. Die Erwerbspersonen in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft waren von 1939: 13.723 auf 1949: 15.972 Personen angestiegen; 4207 davon waren Flüchtlinge und Heimatvertriebene, die zum größten Teil auf den Höfen wohnten und sich als Arbeitskräfte anboten[1]. Die ständig beschäftigten Lohnarbeitskräfte siegen auf 6499[2]. Wir dürfen annehmen, daß die landwirtschaftlichen Betriebe mit Arbeitskräften überbelegt waren. Die allgemein um etwa 50 % erhöhte Verwendung von ständigen Lohnarbeitskräften hat dazu geführt, daß bereits die Hälfte der Betriebe in der Größenklasse von 10 bis 20 ha ständige Lohnarbeiter verwendete. Die Grenze für den "rein kapitalistischen Betrieb", die bei etwa 3 Arbeitskräften erreicht ist, muß in der Größenklasse von 30 bis 50 ha gezogen werden. 80 % hiervon beschäftigte 3 und mehr Lohnarbeiter.Zieht man die grenze dort, wo die Lohnarbeitskräfte die Familienarbeitskräfte überwiegen, kommt man zu einem ähnlichen Ergebnis. Ca 20 % aller Betriebe wirtschafteten kapitalistisch, wenn man die Verwendung von Lohnarbeitern als Maßstab nimmt.

Bis 5 ha überwiegen noch die Betriebe ohne Verwendung fremder Arbeitskräfte, aber es gibt einige hochintensiv geführte Betriebe, die 6 und mehr Arbeitskräfte beschäftigen. Inwieweit die Betriebe bis 5 ha als kleinbäuerlich oder halbproletarisch bezeichnet werden können, zeigt die Verbreitung der nebenberuflichen Landwirtschaft. Etwa 3/4 der Betriebsinhaber in der Stichprobe sind im Hauptberuf noch selbständige Landwirte. Nur etwa 10 bis 15 % der hauptberuflichen Landwirte sind Besitzer von Betrieben unter 5 ha. Soweit es sich nicht um intensiv bewirtschaftete Betriebe handelt (vor allem in den Wildnissen vor Glückstadt mit Gemüsebau), dürften diese Bauern auf ein zusätzliches Einkommen angewiesen sein. Mehr als 2/3 der Betriebe von 0,5 bis 5 ha wurden nur nebenberuflich betrieben. Die Gruppen der lohnabhängig Beschäftigten und der Selbständigen, die Landwirtschaft im Nebenberuf betrieben, waren etwa gleich stark. Die Wirtschaften der Lohnabhängigen waren vorwiegend nur 0,5 bis 2 ha groß; in dieser Größenklasse waren sie die stärkste Gruppe. Die Betriebe der Selbständigen waren etwa gleich stark auf die Größenklassen von 0,5 bis 2 und 2 bis 5 ha verteilt, zum Teil aber noch größer. Von den halbproletarischen Wirtschaften unterschieden sie sich nicht durch die Größe, sondern durch höheren Maschinenbesatz und ständig verwendete Lohnarbeit. Die 22 in der Stichprobe erfaßten Betriebe der Selbständigen beschäftigten 31, die 23 Betriebe der unselbständig Beschäftigen hingegen nur 4 Lohnarbeiter.

Wenn man von der durch die Zeitumstände bedingten hohen Zahl der Lohnarbeiter absehen, ist ein gravierender Strukturwandel in diesem Bereich im Vergleich zur Vorkriegszeit

1 Vgl. Statistik des Deutschen reiches, Bd. 557.11, S.76; Statistik von Schleswig-Holstein, H.9, S.56.

2 Vgl. Statistisches Handbuch von Schleswig-Holstein, S.96.

nicht zu erkennen.

Mit dem Beginn der 1950er Jahre begann dann allerdings die Abwanderung der Flüchtlinge aus den Dörfern; in Verbindung mit der forcierten Mechanisierung der Landwirtschaft kam es zu einer rapiden Verminderung der ständigen landwirtschaftlichen Lohnarbeiter. Von 1949 bis 1956 ging ihre Zahl in Schleswig-Holstein von 106.000 auf 59.000 zurück, also um 45 %[1]. Im Kreis Steinburg reduzierte sich die Zahl der Landarbeiter von 1949: etwa 6.000 auf 1960: 1842, also um 70 %. Das Verhältnis von Lohnarbeitskräften zu Familienarbeitskräften hatte sich völlig gewandelt (Tab.6).

Tab.6: Lohnarbeitskräfte und Familienarbeitskräfte in der Landwirtschaft des Kreises Steinburg 1960

Landwirtschaftl. Nutzfläche in ha	Arbeitskräfte familienfremde n	familienfremde pro 100 Betriebe	familienangehörige n	familienangehörige pro 100 Betriebe
0,01 bis 2	56	9,3	639	106,5
2 bis 5	91	20,4	629	138,5
5 bis 10	58	15,6	655	177,0
10 bis 20	109	14,5	1768	235,7
20 bis 50	924	68,1	3500	258,1
über 50	604	366,0	417	252,7
insgesamt	1842	49,4	7608	205,9

Ständige Lohnarbeitskräfte in bedeutendem Umfang gab es nur noch in Betrieben über 50 ha; dieser verwandten noch 3 bis 4 Lohnarbeiter im Durchschnitt. Über die Hälfte der Betriebe zwischen 20 und 50 ha wirtschafteten nur noch mit Familienarbeitskräften. In den übrigen Größenklassen produzierten jeweils um 90 % der Betriebe ohne Lohnarbeitskräfte.

Bis 1971 wurden die ständigen Lohnarbeitskräfte noch einmal kräftig um 2/3 reduziert: 1971 gab es nur noch 556 Land-Lohnarbeiter in der Landwirtschaft des Kreises. Nur noch 337 Betriebe (11,7 %) beschäftigten überhaupt Lohnarbeitskräfte.

Fast 100 Jahre Landwirtschaft unter kapitalistischen Bedingungen haben dazu geführt, daß es kaum noch Kapitalisten in der Landwirtschaft gibt. Daß dies nicht einem Prozeß der Konzentration und Zentralisation auf immer weniger Betriebe, die einen immer größeren Anteil der Produktion auf sich vereinen, zu verdanken ist, kann nach dem über die Entwicklung der Betriebsgrößen Gesagten bereits erwartet werden, soll aber durch die Betrachtung der Entwicklung der Viehhaltung noch erhärtet werden (Abs.7).

Für die Entwicklung des Verhältnisses von haupt- und nebenberuflicher Landwirtschaft stehen für 1960 die letzten vergleichbaren Zahlen zu 1949 zur Verfügung. der Anteil der nebenberuflich betriebenen Landwirtschaft ist weder gegenüber 1949 noch gegenüber der Zeit vor dem I.Weltkrieg erheblich gewachsen: Vor dem I.Weltkrieg lag er bei 25 %, in der Stichprobe von 1949 bei 23 % und 1960 bei 24 %. Insgesamt

1 Vgl. Statistische Berichte des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein, CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 13, Kiel 1966, S.11.

403 Landwirte betrieben noch ein Gewerbe neben der Landwirtschaft und zwar vorwiegend Landhandel, Gaststätten, Mühlen u.s.w. Von den Betriebsinhaber, die in erster Linie in der Landwirtschaft tätig sind, waren 112 selbständig und nur 35 abhängig beschäftigt. Von den Betriebsinhabern, die hingegen ihren Betrieb nur noch als Nebenerwerbslandwirtschaft führen, arbeiteten 322 als abhängig Beschäftigte und 282 als Selbständige.

Die Landwirtschaftszählung 1971 zeigt, daß sich nun die Gewichte endgültig zugunsten der Lohnabhängigen verschoben haben. Die Betriebsinhaber mit einem Gewerbebetrieb haben von 403 auf 254 abgenommen. 812 Betriebe (28,3 %) werden nur noch als Nebenerwerbslandwirtschaften betrieben, 204 sind Zuerwerbswirtschaften. Die Mehrheit der Betriebe bis 10 ha ist erstmals tatsächlich als halbproletarisch anzusehen. der Arbeitskräftebesatz ist insgesamt so niedrig, daß Erhöhungen der Produktivität kaum noch zur Verringerung der Lohnarbeitskräfte führen können. In zunehmendem Maße werden deshalb in Zukunft die Betriebsinhaber die Höfe entweder aufgeben müssen oder nur nebenberuflich weiterführen können.

7. Die Haltung von Vieh[1]

7.1 Rinder

Die Entwicklung des R i n d v i e h bestandes zeigt, daß die Rindviehhaltung der wichtigste Betriebszweig der Landwirtschaft des Kreises Steinburg ist. War vor der Jahrhundertwende der Ackerbau noch von großer Bedeutung, so trat er hinter der Grünlandwirtschaft immer mehr zurück. Einen größeren Anteil an Ackerfläche haben vor allem die Betriebe über 100 ha. Während auf die Flächeneinheit berechnet die intensivste Rindviehhaltung ursprünglich in den Betrieben von 2 bis 5 ha stattfand, haben 1971 die Betriebe zwischen 10 und 20 ha, dicht gefolgt von den Betrieben zwischen 20 und 50 ha den höchsten Rindviehbestand. Die größte Zuwachsrate im Rinderbestand zwischen 1960 und 1971 haben aber die Betriebe über 50 ha zu verzeichnen. Pro 100 ha steig hier der Bestand von 88,4 auf 145,5 Stück. Die besondere Dynamik dieser Betriebsgrößengruppe, die bereits bei der landwirtschaftlichen Nutzfläche hervortrat, wird auch hier sichtbar. Absolut und nach dem Anteil am gehaltenen Rindvieh überhaupt dominiert aber die Betriebsgrößenklasse von 20 bis 50 ha. Diese Betriebe halten 1971 knapp 2/3 des gesamten Rindviehbestandes. Den schnellsten Zuwachs verzeichneten die Betriebe über 50 ha; ihr Anteil ist seit 1960 von 13,5 % auf 17,5 % gestiegen. Sie haben aber damit noch nicht wieder ihren Anteil von 20,3 %, den sie noch 1882 hielten, erreicht. Die Betriebsgrößenklassen bis 20 ha verloren immer mehr an Bedeutung; sie bauten ihre Rinderbestände auch absolut ab. Eine Ausnahme macht die Größenklasse von 0,5 bis 2 ha, die ihre Bestände seit 1960 mehr als verdoppelte.

Betrachtet man nun die Betriebe, die überhaupt Rindvieh hielten, wird deutlich, daß es in den unteren Größenklassen zwei einander entgegenwirkenden Tendenzen gibt. Ein Teil der Betriebe schaffte die geringen Bestände ganz ab, während ein anderer teil stark aufstockte, um in rentable Bestandsgrößen zu gelangen. Diese stark spezialisierten Betriebe haben bei

1 Vgl. Anhänge.

der geringen Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche meist nur eine unzureichende Futterbasis und sind stark auf Futterzukäufe angewiesen. Die Rindviehhaltung verschiebt sich so insgesamt auf die höheren Größenklassen falls überhaupt von einer Konzentration auf eine Größenklasse gesprochen werden kann, dann haben auch hier die Betriebe zwischen 20 und 50 ha bisher ihren Anteil am stärksten ausgedehnt.

7.2 Schweine

Die Haltung von S c h w e i n e n eignet sich nicht besonders gut für einen Vergleich nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche, da Mast auch ohne eigene Futterbasis stattfinden kann und der Anteil gekauften Futters bei der Schweinemast überhaupt relativ groß ist. Außerdem sind die Bestände in viel größerem Ausmaß konjunkturellen Schwankungen ausgesetzt, als dies bei den Rindviehbeständen der Fall ist. Langfristige Tendenzen dürften aber trotzdem erkennbar sein.

Die relativ geringen Bestände im Jahre 1882 zeigen an, daß die Schweinehaltung vorwiegend noch der Eigenversorgung diente. Nur die Betriebe von 0,5 bis 2 ha dürften vorwiegend für den Verkauf produziert haben. Die Bestände wurden danach rasch erhöht - eine Entwicklung, die auch im ganzen Deutschen Reich einsetzte. Die Betriebe bis 20 ha haben auf die Flächeneinheit berechnet während des ganzen beobachteten Zeitraums die höchsten Schweinebestände; ihr Anteil an der Schweinehaltung sinkt aber seit 1895 ständig. Die Betriebe über 20 ha vereinigen seit 1895 immer über 50 % des gesamten Schweinebestandes auf sich und 1971 lag ihr Anteil schon über 75 %. In den Betriebsgrößenklassen bis 5 ha läßt sich eine ähnliche Entwicklung wie bei der Rindviehhaltung beobachten. Ein Teil der Betriebe gab die Schweinehaltung überhaupt auf, während ein anderer Teil die Bestände auf rentable Größe zu bringen suchte. Besonders deutlich ist dies in der Größenklasse von 0,5 bis 2 ha, denn diese haben fast genauso hohe Bestände, wie jene von 10 bis 20 ha. Bei einer Berücksichtigung der kleinflächigsten Betriebe (0 bis 0,5 ha) wird die Lösung der Schweineproduktion von der Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche am deutlichsten: Hier gab es 1971 7 Betriebe mit Schweinebeständen von (über) 250 Tieren.

7.3 Pferde

Die P f e r d e haltung zeigt im Kreis Steinburg fast völlig die in den Betrieben verwandte Zugkraft an, da Kühe und Ochsen in dieser Hinsicht nicht verwendet wurden. Der Pferdebestand nahm total bis 1925 zu und ging - als Ergebnis der Krise - bis 1933 stark zurück. Die kleineren Betriebe (bis 20 ha) hatten bis 1925 ihren Anteil am gesamten Pferdebestand deutlich erhöhen können. Nur die Betriebe über 100 ha hielten auch 1933 und danach ihren Pferdebestand. Allerdings wird dies seit Ende der 1920er Jahre überlagert durch die beginnende Verwendung von Motorschleppern. Dieser Prozeß greift in den 1960er Jahren voll, so daß - wie oben bereits ausgeführt - die Pferdehaltung stark rückläufig wird.

8. Die Konzentration der Produktion 1971[1]

Landwirtschaftliche Nutzfläche, Viehhaltung und Maschineneinsatz werden als Indikatoren für den Umfang der Produktion der einzelnen Betriebe angenommen.

Die Konzentration des in Maschinen angelegten Kapitals zu untersuchen erwies sich aber als praktisch nicht durchführbar. Denn die über einen längeren Zeitraum in der Statistik ausgewiesen Maschinen wie Schlepper, Mähmaschinen, Dreschmaschinen oder Mähdrescher änderten sich technisch innerhalb kürzester Zeiträume so schnell, daß sie nicht miteinander in Vergleich gebracht werden können. Notwendig gewesen wäre eine Bewertung zu jeweiligen Anschaffungspreisen, die aber - wegen der Unzugänglichkeit betriebswirtschaftlicher Unterlagen - nicht möglich war. Andere Gründe waren aber noch entscheidender. Die Verwendung von - besonders großen und teuren - Maschinen wird immer unabhängiger vom Eigentum an diesen.

Maschinen im gemeinsamen Besitz mehrerer Betriebsinhaber, genossenschaftliche Nutzung oder Inanspruchnahme von Lohnunternehmen nahmen zu. Auch das Eigentum an Maschinen gibt nur noch begrenzten Aufschluß über deren Verwendung im eigenen Betrieb. Die Inhaber kleiner Betriebe verfügen teilweise über Maschinen, die sie im eigenen Betrieb nur unzureichend nutzen können, aber im Lohnbetrieb amortisieren. Teilweise sind die Betriebe auch so spezialisiert, daß sie bestimmte Maschinen gar nicht mehr benötigen (Acker- und Getreideerntegerät bei Grünlandbetrieben z.B.). Schließlich muß ein Teil der kleinen Betriebe von der Einsatzmöglichkeit der Maschinen her als übermechanisiert angesehen werden. Die Mechanisierung dieser Betriebe war aber von einer erheblichen Verschuldung begleitet, so daß das in den Maschinen angelegte Eigenkapital meist erheblich geringer ist als der Wert der Maschinen.

Der gesamte Produktionsumfang der Betriebe in einer Größenklasse kann aber auch bei Einbeziehung des Maschinenkapitals nur geschätzt werden. Differenzierungen innerhalb einer Größenklasse müssen vernachlässigt werden. 1971 wurde erstmals bundeseinheitlich für die einzelnen Betriebe der Umfang des Nettoproduktionswertes[2] errechnet. Dadurch war es erstmals möglich, den gesamten Produktionsumfang der Betriebe einer Größenklasse und die Differenzierungen innerhalb dieser genauer zu bestimmen. Ein Vergleich der einzelnen Betriebsgrößenklassen nach ihrem Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche und am erzeugten Nettoproduktionswert zeigt eine hohe Übereinstimmung (Tab.7).

---

1 Die Zahlenangaben in diesem Abschnitt sind alle nach unveröffentlichten Materialien des Statistschen Landesamtes Schleswig-Holstein berechnet worden.

2 Der Nettoproduktionswert oder das Betriebseinkommen sind die zu jeweiligen Preisen bewerteten erzeugten Gütermengen abzüglich der Sach- und Allgemeinkosten; Pachten, Löhne, Kapitalverzinsung, Nettoinvestitionen und Unternehmerlohn müssen daraus bezahlt werden. Es handelt sich um berechnete, nicht aber um die in den jeweiligen Betrieben tatsächlich realisierte Werte!

Tab.7: Anteil am Nettoproduktionswert und an der landwirtschaftlichen Nutzfläche bei Stellen unterschiedlicher Betriebsgrößenklassen im Kreis Steinburg 1971

Größenklasse	Anteil am ges. Nettoproduktionswert in %	Anteil an der ges.landw. Nutzfl. in %
0 bis 2 ha	2,3	0,5
2 bis 5 ha	1,5	1,2
5 bis 10 ha	2,3	2,3
10 bis 20 ha	11,4	11,3
20 bis 50 ha	61,6	62,3
50 bis 100 ha	17,6	19,0
über 100 ha	3,3	3,4

Die größte Differenz besteht in der Größenklasse von 0 bis 2 ha. Eine Reihe von spezialisierten Betrieben mit hohen Schweine- und Hühnerbeständen ohne landwirtschaftliche Nutzfläche ist die Ursache. Festzustellen bleibt, daß insbesondere die großen Betriebe über 100 ha keinen höheren Anteil am Nettoproduktionswert haben als es ihrem Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche entspricht. 0,5 % aller Betriebe haben damit 3,3 % des Nettoproduktionswertes auf sich vereinigt, und es gibt keinen Anlaß zu der Annahme, daß der Prozentsatz vor 90 Jahren erheblich niedriger lag.

9. Diskussion der Ergebnisse

Die Absicht der Untersuchung war, am Beispiel des Kreises Steinburg die Konzentration der Produktion in der Landwirtschaft und die Proletarisierung und Differenzierung der Bauern als zentrale Kategorien der marxistischen Agrartheorie über einen Zeitraum von fast 100 Jahren empirisch zu erfassen. Ohne die Ergebnisse verallgemeinern zu wollen, muß doch festgestellt werden, daß die Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft des Kreises Steinburg bis 1971 den Schluß nahelegt, daß bestimmte zentrale Aussagen der Theorie in ihrer ursprünglichen Form nicht haltbar sind. Eine Konzentration der Produktion trat in dem Sinne ein, daß zumindest während der Jahre zwischen 1940 und 1970 immer weniger Bauern im mehr produzierten. Aber eine Konzentration auf kapitalistische Betriebe war nicht festzustellen. Im Gegenteil - der Anteil der kapitalistisch produzierenden Betriebe an der Agrarproduktion war absolut und relativ gesunken. Der Anteil der im klassischen Sinne kleinbürgerlichen Produzenten in der Landwirtschaft, die ohne oder nahezu ohne Lohnarbeit mit Hilfe eigener Arbeitskraft und eigener Produktionsmittel wirtschaften, ist gestiegen, obwohl ihre Zahl absolut gesunken ist.

Dies kann ohne Zweifel verallgemeinert werden. Nicht nur in der BRD, sondern im Durchschnitt in allen entwickelten kapitalistischen Staaten hat sich das Verhältnis von Betriebsinhabern und ständigen Familienarbeitskräften zu Lohnabhängigen zuungunsten der letzteren nach dem 2. Weltkrieg verschoben. Der Anteil der Lohnabhängigen an allen Erwerbstätigen in der Landwirtschaft sank in diesen Staates zwischen 1940 und 1969 von 28,4 % auf 21,7 %. Dies traf auch

auf Länder wie die USA und Großbritannien seit 1960 bzw. 1950 zu, die seit jeher als Beispiele für besonders weit entwickelte kapitalistische Produktionsstrukturen in der Landwirtschaft gelten. Ein so allgemeines Phänomen kann man nicht auf nationale Besonderheiten und schon gar nicht auf kleinregionale Spezialentwicklungen zurückführen.

Um einem Mißverständnis vorzubeugen: Die Aussage, daß die eigentliche landwirtschaftliche Produktion überwiegend nicht auf kapitalistische Weise erfolgt, bedeutet nicht, daß die Landwirtschaft in Teilbereichen aus dem kapitalistischen Reproduktions- und Verwertungsprozeß ausgegliedert ist. Der Landwirtschaft vor- und nachgelagerte Bereiche wie Dünge-, Futter- und Produktionsmittelherstellung auf der einen, Verarbeitung und Vermarktung der Produkte auf der anderen Seite sind fast vollständig kapitalistisch organisiert; die Produktionstiefe der Landwirtschaft selbst schrumpft immer mehr. Formen der horizontalen und vertikalen Kooperation unterliegen kaum der Verfügungsgewalt des einzelnen Bauern. So sind z.B. die im Kreis Steinburg aufgrund der Marktstrukturgesetzes seit einigen Jahren gebildeten Erzeuger- und Absatzgemeinschaften unmittelbar mit Privatfirmen verbunden, die nicht nur die Produkte vermarkten, sondern auch Qualitätsstandards festlegen und die gesamte Verwaltung für die Gemeinschaften in eigene Regie übernehmen. Das Mißverhältnis zwischen den ökonomischen Wahlmöglichkeiten des bäuerlichen Produzenten und der Marktmacht der vor- und nachgelagerten Bereiche führt immer stärker zu einer Einschränkung der faktischen Verfügungsgewalt über die eigenen Produktionsmittel. Die These, daß damit der Bauer in einen "tatsächlichen Lohnarbeiter" verwandelt wird und durch die horizontale wie vertikale Kooperation die faktische Konzentration des Bodens und der Produktion des Einzelbetriebes gemessen werden kann, soll hier nicht bestritten werden. Diese Fragen liegen außerhalb des gesteckten Untersuchungszieles.

Aus dem Fehlen eines kapitalistischen Konzentrationsprozesses der Produktion ergibt sich, daß auch eine zunehmende Differenzierung der Bauern in kapitalistische Unternehmer auf der einen Seite und ausgebeutete Lohnarbeiter auf der anderen Seite bisher nicht stattgefunden hat. Obwohl über die Proletarisierung der Bauern - also den Übergang vom einfachen Warenproduzenten mit eigenen Produktionsmitteln zum lohnabhängig Beschäftigten - keine quantitativen Daten vorliegen, lassen sich anhand des geänderten Charakters der Neben- und Zuerwerbstätigkeit der Bauern gewisse Tendenzen erkennen. Der Anteil der außerhalb der Landwirtschaft in einem Lohnarbeitsverhältnis Beschäftigten ist gestiegen. Da die Hofübergabe häufig über die Stufen des Zu- und Nebenerwerbs erfolgt, zeigt sich hier schon die Art der späteren Beschäftigung. Meist wird die Aufgabe des Hofes aber bereits durch die Berufswahl der Kinder vorbereitet. Der an der unrentablen Landwirtschaft nicht mehr interessierte Hoferbe braucht nicht proletarisiert zu werden; er arbeitet bereits in den meisten Fällen als Lohnabhängiger. Festgestellt werden muß, daß das Ausscheiden selbständiger Besitzer aus der landwirtschaftlichen Produktion nicht auf die Entstehung konzentrierter und zentralisierter kapitalistischer Großbetriebe zurückzuführen ist, die durch übermächtigen Konkurrenzdruck die Kleinbetriebe verdrängten. Die Erhöhung der Produktivität, die ein Ausscheiden eines Teils der Produzenten notwen-

dig machte, wurde bei vorherrschender einfacher Warenproduktion verwirklicht.

Wenn wir resümieren, läßt sich insgesamt sagen, daß weder die ursprünglich formulierte marxistische Agrartheorie in der Konfrontation mit einem empirischen Beispiel noch der heutige Stand der Theorie voll befriedigen können. Als erklärungsbedürftige Probleme stellen sich insbesondere die geringe (mit der industriellen nicht vergleichbare) Konzentration der Produktion und die widerspruchsvolle Bestimmung der Klassendifferenzierung der Bauern, besonders die Position der Großbauern innerhalb der Klassenstruktur heraus. Die bisherigen Erklärungsversuche, die noch immer feststellbare Zersplitterung der Produktion in der Landwirtschaft vor allem auf das mittlere und kleine Privateigentum am Boden zurückzuführen, erscheint mir nicht hinreichend, solange dieses Argument nicht theoretisch und empirirsch fundiert wird. Notwendig wäre dazu, einmal die Entwicklung der Landwirtschaft in Ländern mit unterschiedlicher Form und Konzentration des Eigentums am Boden zu vergleichen, um eventuelle Abhängigkeiten feststellen zu können. Zum andern kann das kleine Grundeigentum der kapitalistischen Großproduktion nur dann so wirkungsvollen und langanhaltenden Widerstand entgegensetzen, wenn es ökonomisch nicht ruiniert wird; der reine Eigentumstitel an einem Stück Boden kann nur dann wirksam werden. Das legt die Vermutung nahe, daß die technisch-ökonomischen Vorteile des Großbetriebes in der bisherigen Entwicklung nicht dieses entscheidende Ausmaß angenommen haben, wie es in der Theorie vermutet wurde.

Die Ausbreitung kapitalistischer Großbetriebe ist notwendig damit verknüpft, daß die in der landwirtschaftlichen Produktion zu realisierende Profitrate langfristig nicht erheblich unter der Durchschnittsprofitrate der übrigen Wirtschaftsbereiche liegt, denn sonst wird die Landwirtschaft als Anlagesphäre für das Kapital uninteressant. Über dem Bemühen, die Überlegenheit des kapitalistischen Großbetriebes über den bäuerlichen Kleinbetrieb nachzuweisen, ist dieser Aspekt im Rahmen der marxistischen Agrartheorie meist vernachlässigt worden. Sollte die bisher in der landwirtschaftlichen Großproduktion zu realisierende Profitrate langfristig unter der Durchschnittsprofitrate gelegen haben, wäre zunächst die Ursache dieses Verhältnisses zu untersuchen.

Das bislang nur unbefriedigend gelöste Problem der Klassenposition von Großbauern erfordert wohl auch eine Abkehr von der bisher angewandten Methode, allein eine mehr oder weniger pragmatisch festgelegte Zahl von beschäftigten Lohnarbeitern zum entscheidenden Abgrenzungskriterium zu machen. Besonders unbefriedigend ist, daß aus den "großen Bauern" im Feudalismus nach Lösung feudaler Abhängigkeitsverhältnisse quasi per Definition "kapitalistische Großbauern" werden. Die Forschung müßte hier auf die konkreten Produktionsverhältnisse eingehen und beispielsweise fragen, inwieweit die Produktionsmittel im vollen Sinne als Kapital, als sich selbst verwertender Wert anzusehen sind. In diesen Zusammenhang gehörte auch eine selbstkritische begriffsgeschichtliche Reflexion, warum die "kapitalistischen Großbauern" auch in der heutigen marxistischen Terminologie immer noch Bauern sind, während dies für die größeren kapitalistischen Produzenten in der Landwirtschaft nicht mehr gilt.

Anhang

1. Zahl der Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha im Kreis Steinburg 1882-1974 (in %)

Größen-klasse	1882 a	1895 b	1907 c	1925 d	1933 e	1939 f	1949 g	1960 h	1971 i	1974 j
0,5-2	12,5	20,5	22,4	21,7	16,1	17,9	16,1	13,6	12,4	15,5
2-5	31,8	18,4	16,7	15,9	14,6	13,6	14,4	12,7	9,2	7,8
5-10		11,4	29,1	14,3	34,9	32,6	12,5	10,3	7,4	6,6
10-20	48,7	13,8		19,0			21,7	20,9	16,7	14,5
20-50		29,4	31,5	25,3	29,7	31,4	31,5	37,8	46,3	46,2
50-100	6,3	6,0		3,4	4,3	4,0	3,4	4,2	7,9	8,7
ü.100	0,7	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4		0,7
Summe n	3413	3828	3968	4196	4086	4137	4012	3588	2869	3079

a Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1882, Preußische Statistik, Bd. 76.3, S.160.

b Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1895, Preußische Statistik, Bd.142.2 S.260.

c Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1907, Preußische Statistik Bd.239, S.222 f.

d Landwirtschaftliche Betriebszählung 1925, Statistik des Deutschen Reiches Bd.412.1 S.73.

e Landwirtschaftliche Betriebszählung 1933, Statistik des Deutschen Reiches Bd. 459.3, S.62 f.

f Eigene Schätzung nach Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1939, Statistik des Deutschen reiches Bd. 557.11, S.76 u. Landwirtschaftliche Betriebszählung 1933, S.62 f.

g Landwirtschaftliche Betriebszählung 1949, Statistisches Handbuch für Schleswig-Holstein, Kiel 1951, S.82.

h Statistische Berichte des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein, Landwirtschaftszählung 1960 - 11, 1964, S.82 f.

i Ohne die vor 1970 zum Kreis Rendsburg gehörigen Gebiete. Eigene Berechnung nach Gemeindestatistik Schleswig-Holstein 1970, T.4: Landwirtschaft, 1972, S.64 ff.

j Größenstruktur der land- und fortwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein 1974, S.2 f.

2. Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha im Kreis Steinburg 1882 - 1974 (in %)

Größen-klasse	1882 a	1895 b	1907 c	1925 d	1933 e	1939 f	1949 g	1960 h	1971 i	1974 j
0,5-2	0,9	1,2	1,3	1,4	0,9	0,9	1,0	0,7	0,5	0,6
2-5	7,3	3,2	3,1	3,4	2,7	2,6	2,8	2,1	1,2	1,0
5-10		4,5	20,4	6,8	23,8	22,7	5,4	4,0	2,3	1,9
10-20	66,1	11,1		18,2			19,1	16,3	10,9	9,0
20-50		54,5	70,5	51,9	53,6	54,8	57,1	59,6	61,8	60,7
50-100	19,7	20,7		14,0	15,1	14,9	12,4	13,4	23,5	22,3
ü.100	6,1	4,8	4,7	4,3	3,9	4,1	2,2	3,8		4,4
Summe	68662		69376		70886		68641		67829	
ha		69678		63913		70606		68919		76592

a-j siehe bei 1.

3. Durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche in ha pro Betrieb nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha im Kreis Steinburg 1882-1974

Größen-klasse	1882	1895	1907	1925	1933	1939	1949	1960	1971	1974
0,5-2	1,5	1,1	1,0	1,0	1,0	0,9	1,1	1,0	1,0	1,0
2-5	4,6	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,3	3,2	3,1	3,2
5-10		7,1	12,2	7,2	11,8	11,9	7,3	7,4	7,2	7,3
10-20	27,3	14,7		14,6			15,0	15,0	15,4	15,5
20-50		33,8	39,2	31,3	31,3	29,8	31,1	30,3	31,5	32,7
50-100	62,8	63,0		62,8	61,4	63,8	61,9	61,6	63,4	63,5
ü.100	167,1		218,8		163,7		117,3		163,5	
		166,1		169,9		171,2		165,8		153,4
insge-	20,1	18,2	17,5	15,2	17,4	17,1	17,1	19,2	23,6	24,9
samt*	22,8	22,6	22,5	19,2	20,5	20,6	20,2	22,1	26,7	29,3

* obere Spalte: alle Betriebe; untere Spalte: alle Betriebe über 2 ha ldw.Nutzfläche

4. Betriebsfläche in ha nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha im Kreis Steinburg 1882-1971 (obere Spalte: ha; untere Spalte: %)

Größenklasse	1882	1895	1925	1933	1939	1949	1960	1971
0,5-2	699	947	1180	804	715	748	597	411
	0,9	1,2	1,5	1,0	0,9	0,9	0,8	0,5
2-5	5560	2497	2773	1965	1890	1971	1609	2742
	7,0	3,1	3,6	2,5	2,3	2,5	2,0	3,2
5-10		11968	5393	17863	3811	3590	2729	
		14,7	7,0	22,7	4,7	4,5	3,5	
10-20	49647		15431		11996	12085	10559	7645
	62,8		20,0		14,8	15,1	13,4	8,9
20-50		60371	37967	40127	40976	41848	43727	49744
		74,3	49,2	51,0	50,6	52,3	55,3	58,2
50-100	17774		10743	12105	13404	12579	13242	24912
	22,5		13,9	15,4	16,5	15,7	16,7	29,2
ü.100	5317	5504	3713	5860	8241	7188	6615	
	6,7	6,8	4,8	7,4	10,2	9,0	8,4	
insgesamt	78997	81287	77200	78724	81033	80009	79078	85454
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

5. Rinder nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha im Kreis Steinburg 1882-1971 (obere Spalte: Zahl; untere Spalte: %)

Größenklasse	1882 a	1895 b	1925 c	1933 d	1938 e	1949 f	1960 g	1971 h
0,5-2	777	658	884				636	727
	1,8	1,3	1,2				0,6	1,0
2-5	3788	2169	3123				2363	4075
	8,7	4,2	4,4				2,3	2,9
5-10		9264	5643				4636	
		18,0	7,9				4,5	
10-20	30246		13967				19906	19253
	69,3		19,5				19,1	13,5
20-50		37416	37235				62535	93818
		72,9	51,9				60,0	65,2
50-100	7027		8650				11792	25039
	16,1		12,1				11,3	17,5
insgesamt	43664	51359	71720	84960	79700	74099	104170	142912
	100,0	100,0	100,0				100,0	100,0

a Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1882. Preußische Statistik Bd.76.3, S.160.
b Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1895. Preußische Statistik Bd.142.2, S.260.
c Landwirtschaftliche Betriebszählung 1925. Statistik des Deutschen Reiches, Bd.412.1, S.73.
d Landwirtschaftliche Betriebszählung 1933. Statistik des

Deutschen Reiches, Bd.459.2, S.144f.

e Viehzählung Dezember 1938, in: Statistisches Handbuch für Schleswig-Holstein, Kiel 1951, S.159.

f siehe e.

g Statistische Berichte des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein. Landwirtschaftszählung 1960-12, Kiel 1965, S.122.

h Statistische Berichte des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein, Landwirtschaftszählung 1971-2, Kiel 1972, S.130 und 135.

6. Milchkühe nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha im Kreis Steinburg 1882-1971 (obere Spalte: Zahl; untere Spalte: %)

Größen-klasse	1882	1933	1938	1949	1960	1971
		Quellen wie bei 5.				
0,5-2	744	2046			292	140
2-5	3495				907	1187
5-10		9269			1757	
10-20	20006				6857	6347
20-50		17918			17250	28663
50-100	4147				2722	6230
ü.100	1073	1211			743	
Summe	29492	30444	27100	26518	30528	42567

7. Pferde nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche nach ha im Kreis Steinburg 1882-1971
(obere Spalte: Zahl; untere Spalte: %)

Größen-klasse	1882	1895	1925	1933	1938	1949	1960	1971
		Quellen wie bei 5.						
0,5-2	37 0,4	86 0,7	150 1,1				29 0,8	55 4,4
				302 3,2				
2-5		203 1,7	416 3,0				75 2,1	
	457 4,5							238 19,1
5-10			905 6,5				224 6,3	
		1616 13,8		2046 21,4				
10-20			2483 17,7				716 20,3	135 10,8
	7570 74,7							
20-50			7868 56,2				2027 57,4	497 39,9
		9422 80,7		6830 71,5				
50-100	1729 17,1		1812 12,9				370 10,5	
								322 25,8
ü.100	341 3,4	354 3,0	374 2,7	375 3,9			88 2,5	
Summe	10134 100,0	11681 100,0	14008 100,0	9553 100,0	12400	13079	3529 100,0	1247 100,0

8. Schweine nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha im Kreis Steinburg 1882-1971 (obere Spalte: Zahl; untere Spalte: %)

Größen-klasse	1882	1895	1925	1933	1938	1949	1960	1971
	Quellen wie bei 5.							
0,5-2	2540	2121	5405	3514			2840	8494
	16,4	7,2	6,2	4,0			3,1	5,7
2-5		3245	5798	5767			3725	
		11,1	6,7	6,6			4,0	
	2418							5931
	15,6							3,0
5-10			7999				5325	
			9,2				5,8	
		7595		24527				
		25,9		28,0				
10-20			15973				16942	18080
			18,4				18,4	12,0
	8566							
	55,3							
20-50			39813				50768	84777
			45,8				55,0	56,4
		15881		51078				
		54,2		58,2				
50-100	1689			10144			10174	
	10,9			11,7			11,0	
								32954
								21,9
ü.100	283	452	1794	2814			2496	
	1,8	1,5	2,1	3,2			2,7	
Summe	15496	29294	86926	87700	65900	25503	92270	
								150236
	100,0	100,0	100,0	100,0			100,0	100,0

Das "Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen" (AfA) wird herausgegeben vom gleichnamigen Verein und erscheint in 6 Heften jährlich mit einem Gesamtumfang von etwa 200 S. Mitgliedsbeitrag jährlich DM 20; Abonnement DM 25. Preis des Einzelheftes DM 5. Bezug der Zeitschrift, Mitgliedschaft und Auskünfte über Peter I b s, Am Markt 6, D-2204 Krempe, Tel.04824-981 (8-18 h). Redaktion: Dr.Klaus-J.Lorenzen-Schmidt.

ISSN 0931-4830